

Hochschultransformationforschung

Peer Pasternack
Wittenberg

Im Zuge der ostdeutschen Systemtransformation fand auch ein Komplettumbau des ostdeutschen Hochschulwesens statt, der in der ersten Hälfte der 90er Jahre das vormalige DDR-Hochschulsystem finalisierte. Dieser Umbau und seine Wirkungen wurden flankiert von intensiver Begleitforschung und zeitnahen Dokumentationsaktivitäten. Daran war das Institut für Hochschulforschung aktiv beteiligt, und es setzt dies heute fort, indem es, neben anderem, die Transformationsfolgen untersucht. Dabei konnte HoF auf der Arbeit seiner Vorgängereinrichtung aufbauen.

1. Vorgeschichte

Die „Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst“ hatte von 1991 bis 1996 die erste Phase der ostdeutschen Hochschultransformation begleitend analysiert.¹ Vor zehn Jahren war als Abschlusspublikation der Projektgruppe, noch in der Anfangsphase des HoF in Wittenberg fertiggestellt, eine umfängliche Bilanzierung der Hochschultransformation erschienen: „Die Hochschulen in den neuen Ländern der Bundesrepublik Deutschland“.²

Darin wurden auf 700 Seiten acht Einzelstudien vorgelegt: „Hochschulsystem im gesellschaftlichen Kontext“, „Strukturen der Hochschullandschaft“, „Hochschulzugang und Bildungsbeteiligung“, „Wissenschaftliches Personal“, „Wissenschaftlicher Nachwuchs“, „Lehre und Studium“,

¹ vgl. zur Geschichte der Projektgruppe Hochschulforschung <http://www.hof.uni-halle.de/index.id,59.html#1000>

² Gertraude Buck-Bechler/Hans-Dieter Schaefer/Carl-Hellmut Wagemann (Hg.): Hochschulen in den neuen Ländern der Bundesrepublik Deutschland. Ein Handbuch zur Hochschulenerneuerung, Deutscher Studien Verlag, Weinheim 1997

„Forschung an Hochschulen“ und „Internationale Hochschulbeziehungen“. Diese Studien widmeten sich einer je themenspezifischen Bilanzierung des ostdeutschen Hochschulumbaus seit 1990. Resümierend stellte Mitherausgeberin Gertraude Buck-Bechler fest, „daß in einer unvergleichlichen Umgestaltungsleistung bei laufendem und erweitertem Studienbetrieb die Rechtseinheit im gesamtdeutschen Hochschulwesen hergestellt und ein Hochschulsystem nach dem Modell der alten Länder in den neuen Ländern aufgebaut worden ist. Dabei wurden mit allen Vorzügen einer freiheitlich-demokratischen Ordnung auch wesentliche Mängel des altbundesrepublikanischen Systems übernommen“.³

Das Institut für Hochschulforschung hat zwar von der Projektgruppe nicht den spezifischen Auftrag übernommen, sich vorrangig der Erforschung ostdeutscher Hochschulentwicklungen zu widmen, sondern einen prinzipiell überregionalen und übernationalen Arbeitsauftrag. Doch als Nachfolgeeinrichtung der Projektgruppe und einziges Hochschulforschungsinstitut, das in Ostdeutschland ansässig ist, hat HoF eine spezielle Aufmerksamkeit für die spezifischen Entwicklungen in Ostdeutschland beibehalten, zumal neben Projektgruppen-WissenschaftlerInnen weitere einschlägig ausgewiesene Transformationsforscher in das Institut eintraten.⁴ Die stärker als andernorts vorhandene Ost-Hochschulen-Expertise permanent zu aktualisieren, wurde unterstützt dadurch, dass diese Expertise fortlaufend von außen abgefragt wurde und wird. Bei den Projekten, die seit 1996 im Rahmen der Hochschultransformationsforschung betrieben worden sind, handelt es sich zum einen Dokumentationen und Analysen des Gesamtprozesses, incl. einiger auf (fach)wissenschaftliche Entwicklungen bezogene Studien, und zum anderen um Untersuchungen, die

³ Gertraude Buck-Bechler: Das Hochschulsystem im gesellschaftlichen Kontext, in: dies./Hans-Dieter Schaefer/Carl-Hellmut Wagemann (Hg.), Hochschulen in den neuen Ländern ..., a.a.O., S. 11-45, hier S. 43

⁴ vgl. Adolf Kell/Jan-Hendrik Olbertz (Hg.): Vom Wünschbaren zum Machbaren. Erziehungswissenschaft in den neuen Bundesländern, Deutscher Studien Verlag, Weinheim 1997; Peer Pasternack (Hg.): IV. Hochschulreform. Wissenschaft und Hochschulen in Ostdeutschland 1989/90. Eine Retrospektive. Leipziger Universitätsverlag, Leipzig 1993; ders.: Hochschule in die Demokratie. Fallstudie (Karl-Marx-)Universität Leipzig 1989-1993, Edition Berliner Debatte, Berlin 1995; ders.: Geisteswissenschaften in Ostdeutschland 1995. Eine Inventur. Vergleichsstudie im Anschluß an die Untersuchung „Geisteswissenschaften in der ehem. DDR (Konstanz 1990)“, Leipziger Universitätsverlag, Leipzig 1996; Reinhard Kreckel: Soziologie an den ostdeutschen Universitäten: Abbau und Neubeginn, Institut für Soziologie der MLU, Halle/Saale 1994

innerhalb Ostdeutschlands regional bzw. lokal fokussiert waren. Aktuell läuft eine Untersuchung unter dem Titel „Die ostdeutschen Hochschulen und die zweite Phase des Aufbau Ost“.

2. Dokumentation und Analyse des Gesamtprozesses

Neben den strukturellen und inhaltlichen beanspruchten im Zuge der ostdeutschen Hochschultransformation insbesondere die personellen Veränderungen öffentliche Aufmerksamkeit. Sie setzten sich zusammen aus der Neudefinition der Personalstruktur, den verschiedenen Verfahren der Übernahme bzw. Nichtübernahme des vorhandenen Personals und der Neubesezung von Stellen über in der Regel Ausschreibungen. HoF legte dazu 1997 einen quantitativen Überblick zu den Entwicklungen seit 1989 vor.⁵

1999 erschien in der Wissenschaftlichen Reihe des Instituts („Wittenberger Hochschulforschung“) ein Band, der die Hochschultransformation institutionenpolitisch und herrschaftssoziologisch rekonstruierte. Ausgegangen wird dabei vom Begriff der „demokratischen Erneuerung“, mit dem das politische Leitmotiv des Vorgangs identifiziert wurde. Dieses wird in den untersuchungsleitenden Begriff der „demokratischen Qualität“ übersetzt, um sodann die demokratische Qualität der Hochschultransformation zu analysieren.⁶

Weitere Studien vergleichbarer Art schlossen sich in den folgenden Jahren an, so zur Tragfähigkeit der dominierenden Deutungsmuster zur Hochschultransformation,⁷ zur „Hochschulerneuerung als Geschichte einer Komplexitätsreduktion“⁸ oder zu Rolle und Verbleib der DDR-Wissenschaftselite im Einigungsprozess.⁹

⁵ Anke Burkhardt: Stellen und Personalbestand an ostdeutschen Hochschulen 1995. Datenreport (=HoF-Arbeitsbericht 5'97), Wittenberg 1997

⁶ Peer Pasternack: Demokratische Erneuerung. Eine universitätsgeschichtliche Untersuchung des ostdeutschen Hochschulumbaus 1989-1995. Deutscher Studien Verlag, Weinheim 1999; vgl. auch ders.: Die demokratische Qualität der demokratischen Erneuerung. Humboldt-Universität zu Berlin und (Karl-Marx-)Universität Leipzig 1989-1995, in: Rüdiger vom Bruch (Hg.), *Jahrbuch für Universitätsgeschichte* Bd. 2, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 1999, S. 95-120

⁷ Peer Pasternack: Demokratische Erneuerung und Kolonialisierung. Prüfung zweier Klischees, in: Alfons Söllner/Ralf Walkenhaus (Hg.), *Ostprofile. Universitätsentwicklungen in den neuen Bundesländern*, Westdeutscher Verlag, Opladen/Wiesbaden 1998, S. 146-173

⁸ Peer Pasternack: Der ostdeutsche Transformationsfall. Hochschulerneuerung als Geschichte einer Komplexitätsreduktion, in: ders./Barbara M. Kehm, *Hochschulentwicklung*

Die Feststellung, dass es sich bei den Studierenden einerseits um die in der Transformation meistanalytierte Teilpopulation der ostdeutschen Bevölkerung handelte, dies aber andererseits noch zu keiner Gesamtdarstellung geführt hatte, motivierte zur Erarbeitung und Publikation eines entsprechenden Sammelbandes. Dieser, 2000 erschienen, analysiert von Demokratisierungsimpulsen über gegenseitige studentische Ost-West-Wahrnehmungen sowie die Ost-West- und West-Ost-Wanderung oder die Akzeptanz der Fachhochschulen in Ostdeutschland bis hin zu studentischem Wohnen und einigungsbegleitenden Wandlungen in der Studentensexualität zahlreiche Themen und verbindet dies mit einem ausführlichen zeithistorischen Dokumentationsteil.¹⁰

Auch die transformationsbedingten Entwicklungen in einzelnen Fächern und Fächergruppen waren aufschlussreiche Gegenstände, denen sich HoF-Wissenschaftler widmeten. Studien wurden hier vorgelegt zur Erziehungswissenschaft,¹¹ zur Fächergruppe der Geistes- und Sozialwissenschaften,¹² zur Hochschulforschung und ihrer wesentlichen ostdeut-

als Komplexitätsproblem. Fallstudien des Wandels, Deutscher Studien Verlag, Weinheim 2001, S. 33-64

⁹ Peer Pasternack: Die wissenschaftliche Elite der DDR nach 1989, in: Hans-Joachim Veen (Hg.), *Alte Eliten in jungen Demokratien. Wechsel, Wandel und Kontinuität in Mittel- und Osteuropa*, Böhlau Verlag, Köln/Weimar/Wien 2004, S. 121-148; ders.: Wissenschaftsumbau. Der Austausch der Deutungseliten, in: Hannes Bahrmann/Christoph Links (Hg.), *Am Ziel vorbei. Die deutsche Einheit – Eine Zwischenbilanz*, Chr. Links Verlag, Berlin 2005, S. 221-236

¹⁰ Peer Pasternack/Thomas Neie (Hg.): *stud. ost 1989-1999. Wandel von Lebenswelt und Engagement der Studierenden in Ostdeutschland*, hrsg. unter Mitarbeit von Ralph Meder, Akademische Verlagsanstalt, Leipzig 2000

¹¹ Jan-Hendrik Olbertz: *Erziehungswissenschaft im Transformationsprozeß. Gutachten*, in: Deutscher Bundestag (Hg.), *Enquête-Kommission „Überwindung der Folgen der SED-Diktatur im Prozeß der deutschen Einheit“ Bd. IV, 1.: Bildung, Wissenschaft, Kultur, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2000, S. 917-956; ders.: Erziehungswissenschaft im Transformationsprozess*, in: Peer Pasternack (Hg.), *DDR-bezogene Hochschulforschung. Eine thematische Eröffnungsbilanz aus dem HoF Wittenberg*, Beltz Verlag, Weinheim 2001, S. 181-218

¹² Peer Pasternack: Die Schwierigkeiten der Selbstreflexion. Wie die Fachdisziplinen ihren Umbau in Ostdeutschland debattierten, in: *Das Hochschulwesen* 2/1997, S. 69-78; ders.: Eine nachholende Debatte. Der innerdeutsche Philosophenstreit 1996/97, in: *Comparativ* 4/1998, S. 91-102; Peer Pasternack: Normalisierung mit verbleibenden Besonderheiten. Wissenschaftliche Zeitschriften in Ostdeutschland nach 1989, in: *Bibliothek – Forschung und Praxis* 1/1999, S. 52-61

schen Vorgängerdisziplin, der Hochschulpädagogik,¹³ sowie zur Hochschulmedizin.¹⁴

Schließlich gehört zu den an dieser Stelle zu notierenden Aktivitäten auch die fortlaufend betriebene bibliografische Dokumentation der ostdeutschen Hochschul- und Wissenschaftstransformation.¹⁵

3. Regionale Entwicklungen

Es ist dem Sitzland des Instituts geschuldet, dass die Wege sachsen-anhaltischer Auftraggeber besonders kurz sind. Daher hat HoF in Sachsen-Anhalt intensiver als in jedem anderen Bundesland die Entwicklung der Hochschullandschaft analysieren und beratend mitgestalten können. Dies beginnt bei regelmäßigen Motivationsanalysen der Studierwilligkeit und Studienanfängerprognosen, betrifft Fragen der Qualität der Lehre, der Erprobung dualer Kompaktstudiengänge an Fachhochschulen, die wissenschaftliche Begleitung einer geplanten Fachhochschulneugründung¹⁶ wie einer internen Universitätsneugliederung,¹⁷ setzt sich fort über Evaluationsaktivitäten¹⁸ und spannt sich bis hin zu Projekten zur Geschlechter-

¹³ Jan-Hendrik Olbertz: Hochschulpädagogik. Hintergründe eines „Transformationsverzichts“, in: Peer Pasternack (Hg.), DDR-bezogene Hochschulforschung. Eine thematische Eröffnungsbilanz aus dem HoF Wittenberg, Beltz Verlag, Weinheim 2001, S. 239-274; Peer Pasternack: Neu sortiert. Institutioneller Wandel der ostdeutschen Hochschulforschung 1990 – 2000, in: *Zeitschrift für internationale erziehungs- und sozialwissenschaftliche Forschung* 1-2/1999, S. 169-186

¹⁴ Peer Pasternack: Risiken und Nebenwirkungen. Die Erneuerung der ostdeutschen Hochschulmedizin nach 1989, in: *hochschule ost* 2/1997, S. 116-143

¹⁵ als regelmäßige Rubrik in der Zeitschrift „die hochschule“; zusammenfassend in: Peer Pasternack: Hochschule & Wissenschaft in SBZ / DDR / Ostdeutschland 1945-1995. Annotierte Bibliographie für den Erscheinungszeitraum 1990-1998, Deutscher Studien Verlag, Weinheim 1999; ders.: Wissenschafts- und Hochschulgeschichte der SBZ, DDR und Ostdeutschlands 1945-2000. Annotierte Bibliografie der Buchveröffentlichungen 1990-2005, CD-ROM-Edition, unter Mitarbeit von Daniel Hechler, Institut für Hochschulforschung/ Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Wittenberg/Berlin 2006.

¹⁶ zu all dem vgl. Roland Bloch/Irene Lischka: Veränderte Bedingungen, veränderte Studienentscheidungen, verändertes Studienverhalten? Studierendenforschung und Studienreform, im vorliegenden Heft

¹⁷ Martin Winter (Hg.): Gestaltung von Hochschulorganisation. Über Möglichkeiten und Unmöglichkeiten, Hochschulen zu steuern (=die hochschule 1/2004), Wittenberg 2004

¹⁸ z.B. Reinhard Kreckel/Dirk Lewin: Künftige Entwicklungsmöglichkeiten des Europäischen Fernstudienzentrums Sachsen-Anhalt auf der Grundlage einer Bestandsaufnahme

gleichstellung im Hochschulsektor,¹⁹ zur Forschungsmittelallokation innerhalb eines Wettbewerbssystems auf Landesebene,²⁰ zum Verhältnis von Hochschule und Region²¹ bzw. Wissensgesellschaft in peripheren Regionen.²²

Daneben war HoF auch in anderen Bundesländern aktiv. In Mecklenburg-Vorpommern hat das Institut die Entwicklung der Hochschulmedizin intensiv begleitet²³ und das Kompetenzzentrum „Frauen für Naturwissenschaft und Technik“ evaluiert,²⁴ in Sachsen wurde der Hochschulgesetzgebungsprozess begleitet.²⁵ Ausführliche Analysen der Hochschultransformation und ihrer Folgen wurden für Berlin²⁶ und Sachsen vorgelegt.²⁷ Ebenso waren und sind die regionalen Entwicklungspotenziale von Hochschule und Wissenschaft in den strukturschwachen Gegenden Ost-

zur wissenschaftlichen Weiterbildung und zu Fernstudienangeboten in Sachsen-Anhalt (=HoF-Arbeitsbericht 2'02), Wittenberg 2002

¹⁹ vgl. Anke Burkhardt/Uta Schlegel: Geschlechtergerechtigkeit als Gegenstand von Hochschulforschung, in diesem Heft

²⁰ Hierzu veranstaltete HoF am 30.5.2005 im Auftrag des Kultusministeriums Sachsen-Anhalt den Workshop „Forschungsschwerpunkte und Exzellenz. Förderung und Evaluation von Forschung in Sachsen-Anhalt“.

²¹ Gertraude Buck-Bechler: Hochschule und Region. Königskinder oder Partner? (=HoF-Arbeitsbericht 1'99), Wittenberg 1999

²² Peer Pasternack/Axel Müller: Wittenberg als Bildungsstandort. Eine exemplarische Untersuchung zur Wissensgesellschaft in geografischen Randlagen. Gutachten zum IBA-„Stadtumbau Sachsen-Anhalt 2010“-Prozess (=HoF-Arbeitsbericht 7'05), Wittenberg 2005

²³ Anke Burkhardt: Patient Hochschulmedizin. Rechtsformänderungen von Hochschulklinika im Kontext der Gesundheitsreform, in: *OSC – Organisationsberatung, Supervision, Coaching* 1/2002, S. 5-24

²⁴ Roland Bloch/Jens Hüttmann: Evaluation des „Kompetenzzentrums Frauen für Naturwissenschaft und Technik der Hochschulen Mecklenburg-Vorpommerns“ (=HoF-Arbeitsbericht 4'03), Wittenberg 2003

²⁵ Anke Burkhardt/Karsten König/Peer Pasternack: Fachgutachten zur Neufassung des Sächsischen Hochschulgesetzes (SächsHG) – Gesetzentwurf der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Sächsischen Landtag – unter den Aspekten der Autonomieregelung und Weiterentwicklung der partizipativen Binnenorganisation der Hochschule im Vergleich zu den Regelungen des bisherigen SächsHG, Wittenberg 2006, URL http://www.gruene-fraktion-sachsen.de/fileadmin/user_upload/ua/01_Gutachten.pdf

²⁶ Roland Bloch/Peer Pasternack: Die Ost-Berliner Wissenschaft im vereinigten Berlin. Eine Transformationsfolgenanalyse (HoF-Arbeitsbericht 2'04), Wittenberg 2004

²⁷ Peer Pasternack: Demokratische Erneuerung. Eine universitätsgeschichtliche Untersuchung des ostdeutschen Hochschulumbaus 1989-1995, a. a. o.

deutschlands ein Thema am HoF.²⁸ Daran nun knüpft das oben erwähnte, aktuell laufende Projekt: „Die ostdeutschen Hochschulen und die zweite Phase des Aufbau Ost“ an.

4. Die ostdeutschen Hochschulen und die zweite Phase des Aufbau Ost

Mit diesem Projekt werden zahlreiche einschlägige Einzelprojekte der letzten Jahre unter einer übergreifenden Fragestellung zusammengefasst und fortgeführt. Zugleich soll damit an die o.g., von der Projektgruppe Hochschulforschung erarbeitete Bilanzierung der ostdeutschen Hochschultransformation angeknüpft werden. Ging es in der ersten Hälfte der 90er Jahre jedoch um die Gleichzeitigkeit von Abbau und Neuaufbau, so ist seither die Dreifachherausforderung von Strukturkonsolidierung, Sparauflagenbewältigung und Hochschulreform im gesamtdeutschen Kontext zu bewältigen.

Ab 2008 werden die Zuschüsse an die ostdeutschen Bundesländer aus dem Solidarpakt degressiv verlaufen, um bis 2019 auf Null abzuschmelzen; ungewiss ist, wie lange die ostdeutschen Bundesländer noch in der Ziel-1-Förderung der EU verbleiben; die kopfzahlgebundenen Überweisungen im Rahmen des Länderfinanzausgleiches nehmen durch die Abwanderung aus Ostdeutschland ab. Zu fragen ist, wieweit die ausgeprägten Haushaltsschwächen, Produktivitätsrückstände, demografischen Besonderheiten und die hohe Arbeitslosigkeit im Osten auch an den Hochschulen zu bleibenden Ost-West-Unterschieden führen, welche Rolle die Hochschulen im Zusammenhang einer Umorientierung der Förderpolitik auf Wachstumskerne spielen sollten, inwiefern die Resonanzfähigkeit peripherer Gebiete für die Impulse, die von Wachstumskernen ausgehen, am Vorhandensein hochschulischer Potenziale hängt, ob sich die ostdeutschen Hochschulen als regionale Stabilitätsfaktoren erwiesen haben und welche Prognosen in dieser Hinsicht für die Zukunft zu stellen sind.

²⁸ vgl., neben der o.g. Literatur zu Sachsen-Anhalt: Peer Pasternack: Wozu Hochschulen? Die Funktion von Hochschule und Hochschulpolitik als Regionalstrukturpolitik, in: *die hochschule* 2/2002, S. 107-124; ders.: Politik als Besuch. Ein wissenschaftspolitischer Feldreport aus Berlin, UniversitätsVerlagWebler, Bielefeld 2005; ders.: Wissenschaftspolitik als Wirtschaftspolitik? Sanierung ohne Verödung: Über Haushaltskonsolidierung und städtische Entwicklung in Berlin, in: Benjamin I. Hoff/Harald Wolf (Hg.), Berlin – Innovationen für den Sanierungsfall, Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2005, S. 35-44

In Ostdeutschland (incl. Berlin) leben 20% der gesamtdeutschen Bevölkerung und 18,5% aller Erwerbspersonen, doch nur 10,2% des privatwirtschaftlich finanzierten Forschungspersonals sind dort tätig. Im öffentlich finanzierten Wissenschaftsbereich (Hochschulen und außeruniversitäre Forschung) dagegen entspricht der Anteil Ostdeutschlands am gesamtdeutschen wissenschaftlichen Personal mit 19% dem Bevölkerungs- und Erwerbstätigenanteil. Insgesamt verfügt Ostdeutschland über 12% des gesamten, also des öffentlich und privat beschäftigten Wissenschaftspersonals der Bundesrepublik. Diese Zahlen verdeutlichen den enormen Stellenwert, den die öffentlich finanzierte Forschung für das Innovationssystem in Ostdeutschland besitzt. Die Hochschulen stellen das wichtigste Element öffentlicher Stützung der regionalen Innovationsstrukturen dar: Anders als zeitlich befristete Förderprogramme sind sie auf Dauer und Nachhaltigkeit angelegt.

Im Zuge der Verhandlungen über den Hochschulpakt hatten sich die Debatten über die Rolle der Ost-Hochschulen ein wenig verengt: Sie wurden vor allem als Anbieter unzulänglich genutzter Studienkapazitäten betrachtet. Es kann zwar begrüßt werden, dass in diesem Zusammenhang die Stärke der ostdeutschen Hochschulen in der Lehre besonders gewürdigt wurde. Zugleich erschöpft sich ihre Bedeutung darin aber nicht: Nur Hochschulen, die das gesamte Leistungsspektrum – Lehre, Forschung, Nachwuchsförderung, Wissenstransfer – bedienen, tragen zur Stabilisierung und Entwicklung ihrer Sitzregionen bei. Andernfalls werden die Hochschulen ein Teil der Probleme Ostdeutschlands statt ein wesentliches Element der Problemlösung. Das Abschneiden der ostdeutschen Hochschulen beim Exzellenz-Wettbewerb kann hier in die Irre führen: Die Wettbewerbsmodalitäten setzten institutionelle Größen, Kapazitäts- und Leistungskonzentrationen an einzelnen Orten voraus, die im Osten außer in Berlin und Dresden kaum gegeben sind. Kein Urteil gab der Wettbewerb über die Potenziale der Hochschulen ab, ihrer Rolle als zentraler Pfeiler des Innovationssystems gerecht zu werden. Die Grundthesen der demnächst abgeschlossenen HoF-Studie lauten demgemäß:

- Gute Hochschullehre benötigt solche akademischen Lehrer/innen, die selber forschen und die Forschungsfronten kennen, die Probleme überregional und international einordnen können, um dadurch akademische Ausbildung zu realisieren, die nicht provinziell ist.

- konkrete Problemlösungen die im Wissenstransfer generiert werden, benötigen Vorlaufforschung, um auf unerwartete Fragestellungen reagieren zu können.
- Hochschulen sind in Ostdeutschland der zentrale Pfeiler des Innovationssystems. Sie sind zum einen Dienstleister für vorhandene Unternehmen und Institutionen, indem sie Absolventen, Forschungsleistungen, Weiterbildung usw. bereitstellen. Zum anderen haben sie eine Katalysatorenfunktion für die Ansiedlung von Unternehmen und Institutionen. Stichworte sind hier Outsourcing, Inanspruchnahme von Dienstleistungen, regionale Kaufkraftsteigerung, Steigerung der Standortattraktivität in sozialer und kultureller Hinsicht, Nukleus für weitere wissenschaftsnahe Einrichtungen usw.
- Innovative Lösungen sind nicht allein in der Gestaltung wirtschaftlicher und technologischer Prozesse vonnöten, sondern ebenso bei der Bewältigung der sozialen Herausforderungen: Abwanderung, Veralterung der Bevölkerung, schrumpfende Städte, unterkritische Größen erreichende Dörfer, Orientierungsprobleme, Fremdenfeindlichkeit, Popularitätsstärke rechtsextremer Parteien, generationsübergreifende Verfestigung prekärer Sozialmilieus usw. usf. All das erzeugt Forschungsnotwendigkeiten, die nur ausnahmsweise von außerhalb des Gebietes, in dem die zu bearbeitenden Probleme auftreten, bedient werden können. Daher werden auch im Bereich der Sozial- und Geisteswissenschaften kritische Massen an Forschungskapazitäten benötigt.
- Die Stärke der ostdeutschen Hochschulen sollte in der Verbindung ihrer Vorzüge in der Lehre und ihrer Forschungs- und Transferpotenziale bestehen. Dann kann es – zusammen mit den Hochschulpaktzahlungen – auch gelingen, eine dauerhafte Finanzierung sowohl der Lehr- als auch der Forschungskapazitäten sicherzustellen.
- Die wesentliche Voraussetzung dieser dauerhaften Finanzierung ist der Nachweis, dass die Hochschulen regionale Stabilitäts- und Entwicklungsfaktoren sind – denn das vor allem überzeugt Ministerien und Abgeordnete in den ostdeutschen Ländern.

Wie zu sehen: Die ursprüngliche Hochschultransformationsforschung ist am HoF bei der Transformationsfolgenforschung angekommen.